

Jan Urbich

Lehrbericht und Lehrkonzeption

Die historische Breite des Fachs der Neueren Deutschen Literaturwissenschaft vom 18. bis zum 20. Jahrhundert auch in meiner Lehre zumindest exemplarisch abzubilden, ist stets mein Ziel gewesen, wobei der Schwerpunkt bezüglich der klassischen „Gattungstrias“ in der Lehre bisher vor allem auf der Lyrik und der erzählenden Literatur gelegen hat. Ich bemühe mich permanent, mein Portfolio an bereits bestehenden und sich bewährt habenden Seminaren (bspw. meine Seminare zu Hölderlin, Kleist, Goethe, Büchner, Rilke oder Kafka) um die Erarbeitung neuer Seminargegenstände zu erweitern (zuletzt bspw. Eichendorff), um so kontinuierlich mein Angebot für die Studierenden auszubauen und die Techniken der jeweiligen Anpassung der eigenen Lehrmethoden an die Erfordernisse des individuellen Gegenstandes weiter zu verfeinern.

Mein Lehr-Portfolio ist bisher durch sechs große Gruppen von Lehrveranstaltungstypen bestimmt: 1. **Einführungen in die Literaturwissenschaft** (an verschiedenen Universitäten: Jena, Kiel, Braunschweig, Leipzig); 2. **Seminare auf B.A.-Level zu historischen Gegenständen der Literaturwissenschaft** v.a. vom 18. Jh. bis in die Klassische Moderne (bspw. Goethe, Kleist, Malerei und Dichtung im 18. Jh., Hölderlin, Büchner, Eichendorff, Realismus des 19. Jh., Rilke, Kafka, Celan); 3. Seminare zur **Einführung in die Literaturtheorie** auf B.A.-Level (sowohl ‚reine‘ Theorieseminare mit Texten der Literaturtheorie von Baumgarten bis Danto als auch gegenstandsorientierte Einführungen in die Methodologie); 4. **Masterseminare** mit zumeist übergreifenden Gegenstandsbereichen (bspw. Mimesisbegriff, Zeitlichkeit in den Künste, Theorien der Bedeutung und der poetischen Bedeutung, Theorien ästhetischer Wahrheit); 5. **Lektüreseminare zu philosophischen bzw. literaturtheoretischen Klassikern**, deren Kenntnis auch für Studenten der Literaturwissenschaft fruchtbar ist (Aristoteles, Kant, Hegel, Schelling, Cassirer, Heidegger, Luhmann, Foucault, Danto, Goodman, Gadamer, Butler); 6. Seminare in der **Wissenschaftstheorie bzw. Philosophie** (Einführung in die formale Logik, Erkenntnistheorien der Analytischen Philosophie, Philosophie der Gründe, Analytische Philosophie des Existenzbegriffs, Mythos des Gegebenen, Einführung in Robert Brandoms Philosophie). Somit bildet sich in meinem Portfolio einerseits mein Schwerpunkt in der Literaturtheorie und andererseits mein interdisziplinäres Arbeiten zwischen Literaturwissenschaft und Philosophie deutlich ab, ohne mein Lehrangebot zu dominieren.

Ich habe diese Theorie Seminare außerdem stets (und das Gelingen dieser Intention ist mir von Studierenden immer wieder bestätigt worden) so angelegt, dass auch voraussetzungsreichere theoretische Themen ohne (theoretische, philosophische) Vorkenntnisse gewinnbringend von allen Studierenden absolviert werden können.

Im Zentrum der jeweiligen Sitzung steht das „close reading“ bzw. die intensive Besprechung eines Textes bzw. Textauschnitts bezüglich seiner problemorientierten hermeneutischen Relevanz, formensprachlichen Analyse oder argumentativen Struktur. Dabei bemühe ich mich, die Studierenden mittels spezifischer Fragen zur Vorbereitung bzw. kleinteiliger Arbeitsaufträge auf das Seminargespräch gezielt vorzubereiten. Meine eigene Vorbereitung der Seminarsitzung beinhaltet außerdem die Erarbeitung eines Erwartungshorizonts, der die m.E. (bzw. von der Forschung vorgegebenen) wesentlichen Sinnhorizonte des Gegenstands umreißt: Allerdings führt das Seminargespräch auch des Öfteren auf ganz andere Fragen und Probleme des Textverständnisses hin, denen ich mich dann gern beuge. Zu fast jedem meiner Seminare (abgesehen von den Einführungsseminaren, die grundsätzlich anders verlaufen) gibt es für jede Sitzung einen fortlaufenden „instrumententheoretischen“, methodologischen bzw. kontextuellen Rahmen: Dieser besteht dann in Kurzvorträgen der Studierenden mit Handouts, die nacheinander die Textauschnitte eines Einführungsklassikers zu den Analyseinstrumenten der Lyrik (Burdorf), der erzählenden Gattungen (Martinez/ Scheffel) oder der Dramatik (Asmuth), bzw. zu bestimmten literatur- oder theoriegeschichtlichen Rahmenbedingungen (literaturtheoretische Schule, Methodenprofile etc.; Köppe/ Winko) in ihren wesentlichen Begrifflichkeiten kurz vorstellen. Diese Rahmenbedingungen sind so gewählt, dass sie in der jeweiligen Analyse des Textes der Sitzung gleich angewendet bzw. erprobt werden können und sichern so ab, dass die Studierenden zum besonderen Gegenstand des Seminars auch die zentralen Begrifflichkeiten der Analyse (erstmalig oder noch einmal) kennenlernen und zugleich selbst anwenden können. Damit garantiert jedes meiner Seminare neben dem (literatur-, gattungs-, motiv-, kulturgeschichtlichen) Wissenshorizont des jeweiligen besonderen Gegenstandes und den Möglichkeiten seiner hermeneutischen Erschließung auch ein aktualisiertes Wissen über kategoriale Arbeitsinstrumente sowie deren breitere kontextuelle (bspw. theoriegeschichtliche) Zusammenhänge. Regelmäßig (bspw. in ‚reinen‘ Theorie Seminare) setze ich auch Protokolle ein, die die letzte Sitzung als Ergebnisprotokoll zusammenfassen sollen und am Beginn jeder Sitzung verlesen bzw. diskutiert werden, um ein fortlaufendes Problemstandsbewusstsein zu garantieren. Generell versuche ich den schwierigen Spagat zwischen klaren Lern- und

Erkenntniszielen für jede Sitzung einerseits und der Herstellung einer echten Diskussionsatmosphäre andererseits zu meistern und den Studierenden die Produktivität von artikulierbaren Verständnisproblemen für die Seminarsitzungen immer wieder aufs Neue aufzuzeigen.

Im gegenwärtigen Sommersemester hat die Umstellung auf die digitale Lehre in meinen vier Seminaren dazu geführt, dass ich mich intensiv mit den Arbeitsmöglichkeiten sowohl asynchroner als auch synchroner digitaler Lehre vertraut gemacht habe, so dass nun auch in diesem Bereich einschlägige Erfahrungen vorliegen. Auch hier habe ich bereits nach kurzer Zeit von den Studierenden die Rückmeldung erhalten, dass die angebotene Mischung aus synchroner und asynchroner Lehre (Podcasts, offene Sprechstunden, Diskussionsräume) gut funktioniert und zumindest teilweise die Lehrmöglichkeiten von Präsenzveranstaltungen ersetzen kann. Zudem habe ich mittlerweile über fünfzig B.A. und M.A.-Arbeiten betreut sowie zahlreiche mündliche Staatsexamensprüfungen durchgeführt. In bisherigen Lehrevaluationen sind alle meine Seminare stets mit insgesamt „sehr gut“ bis „gut“ bewertet worden.